Interview mit OK-Präsidenten, Werner Gsponer aus Hochdorf

Autor(en): **Gsponer, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **86 (1992)**

Heft 22

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-924722

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nachlese zum Tag der Gehörlosen in Luzern

«Mut zur Selbständigkeit»

Podiumsdiskussion

la/ Leitung: Felix Urech. Teilnehmer/innen: Bruno Bachmann (Direktor der Sonderschule, Hohenrain), Monika Hostettler (Mutter einer gehörlosen Tochter), Beat Kleeb (Präsident SVG), Cornelia Limacher (Sozialarbeiterin der Beratungsstelle für Gehörlose Luzern), Gertrud Mally (Gastreferentin aus München), Thomas Zimmermann (in Ausbildung).

Cornelia Limacher: Die Beratungsstelle versucht, gemeinsam mit den Gehörlosen Lösungen zu finden, auf Fragen, die der oder die Gehörlose mitbringt.
Dabei beeinflusst die Selbständigkeit des/der Gehörlosen die Beratung stark. Es wird darauf geachtet, was der/die Gehörlose mitbringt. Es gilt die Selbständigkeit der Gehörlosen aufzunehmen, zu unterstützen und weiterzuentwickeln.
Felix Urech: Die Gebärdensprache ist für die Entwicklung der Gehörlosen sehr wichtig. In all den Jahren, da die Gehörlosen lautsprachlich erzogen wurden, hat sich nicht viel verändert. Immer noch haben die Gehörlosen Mühe mit der Lautsprache. Muss man also die Schule neu überdenken, muss die Schulung verändert werden?
Bruno Bachmann: Ich habe den Eindruck, das wird getan. Es geht nur nicht so leicht und nicht so schnell. Ziel ist es, die Entwicklung selbständiger, ganzheitlicher Personen zu fördern. Kinder sollten mit gehörlosen Erwachsenen in Kontakt kommen. Aus diesem Grund arbeiten in Hohenrain fünf Gehörlose Erwachsene als Miterzieher. Die Schüler sollen die Möglichkeit haben, sich mit erwachsenen Gehörlosen zu identifizieren. Im Bereich der Bildung hat Hohenrain noch keine Gehörlosen eingestellt. Aber auch da schliessen wir nicht aus, dass in absehbarer Zeit Fortschritte gemacht werden. Das ganze ist ein Entwicklungsprozess und keine Sofortlösung.
Thomas Zimmermann: Es wäre sicher sehr wichtig, gehörlose Lehrer zu haben. Für mich waren die Lehrer immer Vorbilder. So dachte ich als Kind, wenn ich gross bin, werde ich hören.
Felix Urech: Ja, gehörlose Erzieher, das ist schon ein Schritt. Hoffentlich wird es bald auch gehörlose Lehrer geben. Ein weiteres Problem in der Schweiz ist der Kontakt zwischen den aktiven erwachsenen Gehörlosen und den Eltern der hörgeschädigten Kinder. Warum haben die Eltern Mühe, die Gebärdensprache als Muttersprache zu akzeptieren?
Monika Hostettler: (Ich kann hier nur für mich sprechen.) Hörende Eltern sind sehr verunsichert, wenn sie erfahren, dass ihr Kind gehörlos ist. Viele hörende Eltern haben keine Information über Gehörlosigkeit. Im Moment, da man von der Gehörlosigkeit des eigenen Kindes erfährt, ist man verunsichert und folgt den Fachleuten gläubig. Die Sprache der Gehörlosen ist uns fremd, ihre Kultur kennen wir nicht. Deshalb seien Sie mutig und bringen Sie sich in Erziehung und Beratung der Kinder mit ein.
Gertrud Mally: Bis heute gehörlose Kinder erwachsene Gehörlose kennenlernen ist es oft schon zu spät. Ein Umdenken muss da dringend stattfinden, Akzeptanz ist wichtig, das gehörlose Kind annehmen, akzeptieren. Das braucht etwas Zeit, ist aber ganz wichtig.
Beat Kleeb: Früher haben nur Hörende die Politik im Gehörlosenwesen gemacht. Gehörlose waren nicht dabei. Der gemeinsame Weg ist wichtig. SVG und SGB müssen den Weg gemeinsam gehen, ob wir unter ein Dach kommen ist nicht wichtig, der gemeinsame Weg ist wichtig. Gehörlose haben oft kein politisches Verständnis und Fachleute sehen einfach nur ihre Arbeit. Sie sehen das praktische Leben der Gehörlosen nicht. Wir lernen aber nicht für die Schule, sondern fürs Leben. Wie wollen Lehrer uns das beibringen, wenn sie keine Ahnung haben wie wir leben? ■

Interview mit dem OK-Präsidenten, Werner Gsponer aus Hochdorf

GZ: Herzliche Gratulation für Ihre Arbeit als OK-Präsident des «Tages der Gehörlosen» in Luzern. Würden Sie uns etwas über Ihre Vorbereitungsarbeiten und über die Tätigkeiten des Organisationskomitees erzählen?

Werner Gsponer: Nach dem Tag der Gehörlosen in St. Gallen hat das OK-Komitee im November 1991 begonnen, jenen für das Jahr 1992 vorzubereiten. In diesem Komitee wurde ich als Präsident gewählt. Es besteht aus 13 Mitgliedern und einem Präsidenten. Wir hatten zwölf Sitzungen und arbeiteten mit dem SGB-Vertreter R. Graf zusammen. Dies vor allem für die Vorträge.

GZ: Wie ist die Bilanz Ihrer Vorbereitung für den Tag der Gehörlosen; hatte das Komitee Erfolg?

WG: Obwohl die Zeit knapp war, haben wir doch gut vorbereitet. Es ist alles reibungslos gut verlaufen. Das Badetuch mit dem Fingeralphabet verkauften wir mit Erfolg. Beim Sympathielauf organisierten wir eine Tragbahre, um das Publikum um Spenden zu bitten. Ich vermute, dass das Organisationskomitee gut gesammelt hat. Diese Spende dient zur Anschaffung des zukünftigen Klubraumes, dessen Gründung steht bevor.

GZ: Wie war der Anlass? Das Motto hiess «Mut zur Selbständigkeit». Was bedeutet für Sie dieses Thema?

WG: Am Arbeitsplatz gibt es Verständigungsprobleme. Gehörlose sollen selbständiger arbeiten, z.B. Korrespondenzen erledigen ohne Hilfe der Hörenden. Auf der Strasse werden Gehörlose von den Hörenden gefragt, wie es weitergehen werde. Man sollte Hemmungen abbauen.

GZ: Am Vormittag hat eine bekannte Frau aus München, Gertrud Mally, einen interessanten Vortrag gehalten. Was hat Sie beeindruckt? Was werden Sie nach diesem Vortrag tun?

WG: Ja, dieser Vortrag war für mich sehr interessant. Man soll selbständig und selbstbewusst sein, z.B. eigene Zeitungen machen, ohne die Hörenden um Hilfe zu fragen. Man soll selber organisieren, z.B. einen Besuch beim Stadtrat. Man muss die Hörenden gut informieren, was wir Gehörlose tun möchten.

GZ: Was ist der Unterschied zum Tag der Gehörlosen in St. Gallen vom letzten Jahr und dieses Jahr in Luzern?

WG: Der Sympathielauf ist gleich geblieben. Aber letztes Jahr kamen viele Welsche nach St. Gallen und dieses Jahr leider nur wenige. Ich stellte jedoch fest, dass man Interesse an den Vorträgen hatte. Das OK-Komitee hat auch das Theaterspiel organisiert. Es war eine interessante Aufführung für Gehörlose.

GZ: Der nächste Tag der Gehörlosen findet in Lausanne statt. Was denken Sie, was dort gemacht wird?

WG: Ich vermute, dass man am Tag der Gehörlosen in Lausanne das Theaterspiel und den Sympathielauf wieder organisieren wird. Ich bin überzeugt, dass auch Leute aus Frankreich dorthin kommen werden. Aber ich bin nicht sicher, ob der Gehörlosenverein oder der Gehörlosen-Sportverein von Lausanne Mitglied beim Schweizerischen Gehörlosenbund ist und ob sie auch zusammen mit dem SGB die Vorbereitungsarbeiten für den Tag der Gehörlosen machen.

GZ: Vielen Dank für das Interview. Die GZ wünscht Ihnen alles Gute.

Interview: Linda Sulindro
Foto: Dieter Spörri